

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

53. Jahrgang

1999

Heft 1/2

Herausgegeben von der Landeskulturdirektion

Fritz und Thilde Lichtenauer Rupert Niedermayr. Durch die Dolomiten zur Adria. Meine Urlaubsreise 1898	3
Johannes Ebner und Monika Würthinger Der Neue Dom zu Linz auf dem Weg zur Kathedrale und Pfarrkirche. Vom Projekt zur Weihe (1924)	21
P. Benedikt Pitschmann Der Stiftertag in Kremsmünster	46
Josef Friesenecker Die Vorgeschichte der Pfarre St. Oswald bei Freistadt	64
Klaus Petermayr Musikerpersönlichkeiten in und aus dem Bezirk Vöcklabruck. Aspekte zur Musikgeschichte in der oberösterreichischen Provinz	78
Frida Reingruber Gedenken an Henriette Ribarz-Hemala	90
Margarita Pertlwieser Zur Frühgeschichte des Bad Haller Theaters	96
Otto Kampmüller Kriegsdenkmale in Ottensheim	117
Prof. Alfred Höllhuber. Ausstellung in Neumarkt i. M. – Otto Ruhsam	132
Neue Hausnummern und Straßenbezeichnungen in Wartberg ob der Aist – Leopold Vogl	134
Buchbesprechungen	137

Gedenken an Henriette Ribarz-Hemala

Von Frida Reingruber

Zwei Jahreszahlen, die das Leben von Henriette Ribarz geb. Hemala umschließen, geben den Anlaß zu einer besonderen Erinnerung: Zum Jahresausklang 1998 jährte sich Henriettes Geburtstag zum 125. Male und wenige Wochen danach, am 16. Februar 1999, sollte man ihres 40. Todestages gedenken.

Schon das Jahr 1997 – als Brahms-Jahr begangen – konnte den Namen Henriette Hemala nicht übersehen. Sie hatte in jungen Jahren das Glück, als begabte Schülerin des berühmten Klavierpädagogen Julius Epstein in die Familie des Dr. Victor von Miller zu Aichholz (1845–1910) eingeführt zu werden. Der Hausherr, selbst ein guter Pianist und Schüler Epsteins, versammelte häufig einen illustren Kreis von Wissenschaftlern und Künstlern in seinem Salon, und Henriette Hemala war engagiert worden, sowohl die Tochter Olga zu unterrichten als auch mit dem Hausherrn und so manchem Gast zu musizieren. Tagebuchaufzeichnungen der Hausfrau – soweit vorhanden – geben darüber Aufschluß und gewähren nicht nur einen Einblick in die Reihe der Persönlichkeiten und Gäste, sondern auch in die Speisefolge, die geboten wurde.¹

Eine erste Mitteilung über Henriette Hemala findet man vom 23. November 1891: „Montag ... zum ersten Male Fräulein Hemala zu Olga mit ihr Kalvierspielen ...“

Damals stand die Pianistin im 18. Lebensjahr.

Frau Hemala wird auch stets bei der Aufzählung der Gäste genannt, und man kann erkennen, welch bedeutende Männer – vorwiegend aus der Musikwelt – im Hause Miller in freundschaftlicher Weise verkehrten. Nur einige Namen sollen hier aufgezählt werden, die auch noch heute jedem Musikliebhaber ein Begriff sind: allen voran natürlich Johannes Brahms, dann Julius Epstein, Dr. Eduard Hanslick, Richard Heuberger, Joseph Joachim, Eusebius Mandyczewski, Arthur Nikisch.

Die Familie Miller-Aichholz besaß seit dem Jahre 1885 eine Villa mit großem Park in Gmunden, verbrachte dort die Sommermonate und führte – so wie in Wien – ein gastfreundliches Haus.²

Freunde wurden eingeladen und auch die Pianistin Henriette Hemala reiste im Sommer dorthin, wie die schon erwähnten Tagebuchnotizen von Olga v. Miller aus den Jahren 1893 und 1895 erkennen lassen. Man findet unter dem 25. August 1893: „... um 1/2 2 (Uhr) fuhr ich mit den Kindern am Bahnhof, Hemala abzuholen ...“

Der Name Hemala scheint sehr oft im Tagebuch auf; viele Eintragungen be-

¹ Die Tagebuchaufzeichnungen von Olga v. Miller-Aichholz sind im Kammerhofmuseum in Gmunden aufbewahrt.

² Ingrid Spitzbart: Johannes Brahms und die Familie Miller-Aichholz in Gmunden (Gmunden in alten Ansichten), Band 4. Europäische Bibliothek, Zaltbommel, Niederlande, 1997.

treffen Ausflüge und allerlei andere Ereignisse. Ich erwähne nur einige, die vom Musizieren berichten. Z.B.: 26. August 1893: „... Nach dem souper musizierten Hemala und Victor.“ Ähnliche Hinweise findet man auch bei den Daten vom 3. und 5. September. Hier z.B.: „Nachdem Hemala das Intermezzo (Brahms) vorgespielt und sie und Victor dann noch das Quartett gespielt hatten ...“ (Es fehlen leider bei allen Werkangaben genauere Bezeichnungen wie Tonart, Opus-Zahlen und Nummern.)

Ein häufiger Gast im Millerschen Hause war der Feldmarschall-Leutnant Franz Holbein von Holbeinsberg (1832–1910),³ der sehr oft in den Tagebüchern erwähnt und dessen Musizieren mit Henriette Hemala beschrieben wird; z.B.: 12. September 1893: „Holbein spielte Vormittag mit Hemala die 1. Fuchs-Sonate und die 1. Brahms ...“ Der Sommer ging seinem Ende zu und am 18. September 1893 schrieb die Hausfrau: „... einige Personen reisen ab, auch Frl. Hemala ...“ Der Kontakt wurde aber in Wien weitergeführt (s. 12. 5. 1895: „... es kamen Brahms, Grün, Heuberger und Hemala ...“).

Über die Ankunft von Henriette Hemala gibt auch die „Gmundner Curliste“ Auskunft; sie ist aus den Jahren 1894 und 1895 noch erhalten.⁴

Über den Sommer 1895 in Gmunden findet man wieder unter den Notizen von Olga Miller: „22. Juli ... gegen Abend als Olga (die Tochter) und Hemala auf zwei Klavieren spielten, kam Epstein ...“ Mit dem schon erwähnten Holbein wurde auch wieder mehrmals musiziert: am 23. und 30. Juli, am 27. August und 17. September. An dem letztge-

nannten Datum kam noch ein Gast (Graf Salburg), der mit dem Hausherrn und Henriette Hemala „vor und nach dem souper“ musizierte.

Diese Zeit muß für Henriette Hemala eine sehr beglückende gewesen sein. Einige Photographien sind erhalten geblieben.⁵ Sie zeigen die junge Pianistin im Kreise der Gäste oder auch an der Seite von Johannes Brahms. Diese Bilder wurden vom Sohn der Familie, Eugen Miller jun., aufgenommen und bilden ein wichtiges Zeitdokument. Dazu gehört auch eine Photographie, die Henriette mit dem Meister Brahms vor der Eingangstür der Villa Miller-Aichholz in Gmunden zeigt und die in späteren Jahren die betagte Künstlerin in ihrer Wiener Wohnung auf dem Flügel stehen hatte. Sicherlich sollte dieses Bild die Erinnerung an eine unbeschwerte und erlebnisreiche Zeit wachhalten.

In diesem Zusammenhang sei auch noch erwähnt, daß Henriette Hemala in Gmunden die Gelegenheit fand, mit dem berühmten Geiger und Brahms-Freund Joseph Joachim die Brahms'sche Sonate op. 100 in A-Dur zu musizieren. Sie selbst bezeichnete das als einen ganz besonderen Höhepunkt in ihrem Leben.⁶

³ Wie 2; S. 26 und 48.

⁴ „Gmundner Curliste“, Nr. 12, Samstag, den 14. Juli 1894, XXXIII. Saison, Partienzahl 413: „... Frl. Hemala ...“ (Druckfehler); und Nr. 15, Mittwoch, den 24. Juli 1895, XXXIV. Saison, Zl. 626: „... Frl. Henriette Hemala, Pianistin ...“.

⁵ Die Originalphotographien befinden sich im Kammerhofmuseum in Gmunden. Ich danke Frau Kustodin Ingrid Spitzbart für die Bereitstellung einiger Kopien.

⁶ Vgl. hiezu: „Presse“, 31. Dezember 1953: Vereinsnachrichten.

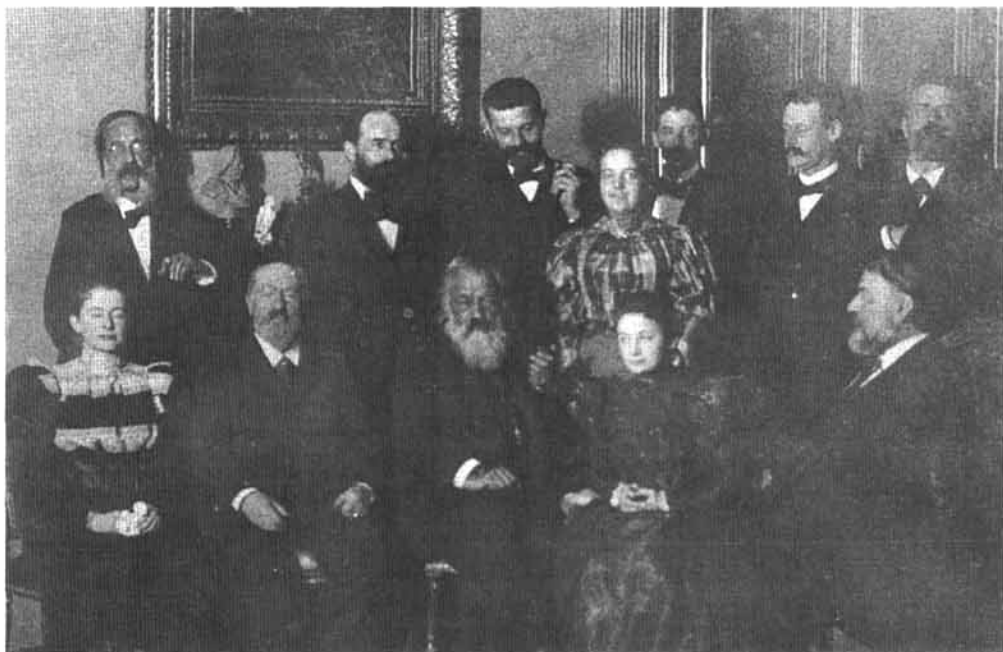


Bild aufgenommen am 11. Dezember 1896 in Wien bei der Familie Dr. Victor von Miller zu Aichholz vom Sohn Eugen Miller-Aichholz. Stehend: Julius Epstein, Eusebius Mandyczewski, Robert Hausmann, Henriette Hemala, Dr. Passini, Em. Wirth, C. Halir; sitzend: Olga v. Miller, Dr. Eduard Hanslick, Johannes Brahms, Frau Passini, Joseph Joachim.

Eine Portrait-Photographie der Pianistin⁷ wurde von Henriette Hemala mit „Hen-Hem“ signiert. Ob die Familie Miller oder gar der Meister Johannes Brahms die junge Künstlerin so genannt haben könnte, ist nicht überliefert; es würde aber dem nicht so bekannten, jedoch vorhandenen Sinn für Humor des Meisters durchaus entsprechen.

Mit Johannes Brahms verband die Familie Miller-Aichholz eine echte Freundschaft, die sich über den Tod des Komponisten hinaus bewährte. Der Wunsch aller Brahms-Freunde, diesem bedeutenden Musiker in Wien ein Denkmal zu setzen, ließ auch Dr. Victor Miller-Aichholz nicht ruhen. Es gelang ihm mit tatkräftigem Einsatz, in Gmun-

den eine Gedenkstunde zu veranstalten, deren Erlös einen Beitrag zur Errichtung eines Brahms-Denkmales bilden sollte. Bei der musikalischen Vortragsfolge zeigte Dr. Miller-Aichholz sein pianistisches Können im Verein mit Henriette Hemala, die auch noch mit Stücken für Klavier solo von Johannes Brahms aufwartete. Auf dem Programm standen in weiterer Folge noch Gesangsdarbietungen und Rezitationen, wie aus den Pressestimmen zu entnehmen ist.⁸

⁷ Die Portrait-Photographie vom Jahre 1897 wurde von Carl Jagerspacher, K. u. K. Hof-Photograph, hergestellt.

⁸ Ankündigungen der Veranstaltung erschienen im „Gmundner Wochenblatt“ (1898, S. 328) und in der „Gmundner Zeitung“ vom 16. August 1898.



Portrait Henriette Hemala, von ihr „Hen-Hem“ gezeichnet.

Daraus zitiert aus dem „Gmundner Wochenblatt“ (1898, S. 350): „... Zu Beginn spielten Fräulein Henriette Hemala und Herr von Miller, lebhaft acclamiert, Brahms'sche Variationen über ein Thema von R. Schumann mit bewundernswerther Technik. Dieses Fräulein ergötzte überdies das kunstsinnige Auditorium mit dem Vortrage von wahren Perlen Brahms'scher Muse, op. 76 Intermezzo, Capriccio und op. 119 Intermezzo und erntete für die charmanten Leistungen großen Beifall...“⁹

Auch in Wien nahm man davon Notiz: Die „Neue Freie Presse“ schrieb am 20. August 1898: „... An die Spitze des Programms hatte sich der Arrangeur Herr Victor Miller v. Aichholz selbst ge-

stellt, der mit Fräulein Hemala Brahms'sche Variationen für zwei Claviere vollendet vortrug ... Er kann auch mit dem künstlerischen und finanziellen Ergebnis zufrieden sein ...“¹⁰

Wie lange Henriette Hemala die Verbindung zur Familie Miller-Aichholz pflegen konnte, ist nicht bekannt, und auch sonst kann nicht viel über ihr weiteres Leben ausgesagt werden. In Verbindung mit ihrem Wiener Wohnsitz wird sie als Pianistin und Klavierpädagogin genannt.

Viele Jahre wurde die Meinung verbreitet, Henriette Hemala wäre die Gattin des Malers Rudolf Ribarz gewesen. Dieser Künstler – als Maler des österreichischen Stimmungsimpressionismus bezeichnet – lebte von 1848 bis 1904.¹¹ Eine Verbindung zur Familie dieses Malers hat wohl bestanden, nur ließ sich das Verwandtschaftsverhältnis nicht eindeutig klären.

Henriette Hemala ist im Jahre 1909 noch ledig und als Pianistin mit der Adresse Wien VI, Amerlingstraße 51, eingetragen.¹² Erst im Jahrgang 1910 des

⁹ Im „Gmundner Wochenblatt“ (1898, S. 350) erschien ein sehr langer Bericht. Man erwähnt u. a., daß der „große Cursaal dicht besetzt“ war; aus den übrigen Mitwirkenden ist die ehemalige Burgschauspielerin Friederike Goßmann, verehelichte Gräfin Prokesch-Osten, besonders hervorgehoben.

¹⁰ Die „Neue Freie Presse“ in Wien vom 20. August 1898 nennt die Veranstaltung „das künstlerische Ereignis der Saison“, die Deklamation von Frau Prokesch-Osten eine „große Attraction“ und streicht die Anwesenheit der Prinzessin Mary von Hannover heraus.

¹¹ Martina Haja: Der Landschaftsmaler Rudolf Ribarz. Diss., Wien 1976.

¹² Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger für die k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien, Jg. 1909 u. ff.



In tiefer Trauer geben wir Nachricht, daß unsere liebe, gute Tante und Großtante, Frau

Henriette Ribarz geb. Hemala

Montag, den 16. Februar 1959, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, im 86. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die liebe Tote wird auf dem Wiener Zentralfriedhof (Eingang 3. Tor, Halle III) aufgebahrt und

Montag, den 23. Februar 1959, um 16 Uhr, nach feierlicher Einsegnung zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird Samstag, den 28. Februar 1959, um 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Mariahilf bei den PP. Salvatorianern gelesen.

Wien, den 18. Februar 1959

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Adreßbuches kann man unter „Veränderungen während des Druckes“ lesen: „Henriette Ribarz-Hemala“. Ihre Ehe währte nicht allzu viele Jahre. Sie scheint mit der Anschrift Wien VI, Magdalenenstraße 15, als Klavierpädagogin auf, und ein Friedrich Ribarz, Rechngs.-Rev., steht unter gleicher Anschrift. In den Jahrgängen von 1925 bis 1928 sind beide Personen nicht angeführt; aber ab dem Jahrgang 1929 liest man: „Ribarz-Hemala Henriette, Rechnungs-Dir.-Witwe“.

In dieser Zeit gab es zahlreiche Bemühungen um die Anerkennung der beruflich wirkenden Frauen. Schon im Jahre 1886 wurde ein „Verein der Musiklehrerinnen“ gegründet, der seinen Titel im Jahre 1934 in „Klub der Wiener Musikerinnen“ änderte. Henriette Ribarz-Hemala war ein Mitglied dieses Klubs; es ist aber nicht bekannt, seit welchem Jahr.¹³

Als Schreiberin dieses Artikels muß ich nun erwähnen, daß ich seit dem Jahr 1951 Mitglied in dem genannten Klub bin, und damals bei den Veranstaltungen Frau Ribarz-Hemala kennenlernte und selbst später im Vorstand tätig war.

Ribarz-Hemala hatte die Funktion einer Vizepräsidentin inne.

Besonders zu bemerken ist aber, daß sie in ihrem 80. Lebensjahr den Auftrag des Österreichischen Rundfunks erfüllte, die drei Sonaten für Violine und Klavier von Johannes Brahms (op. 78, G-Dur; op. 100, A-Dur; op. 108, d-Moll) als letzte Interpretin einer authentischen

¹³ Das Archiv des Klubs der Wiener Musikerinnen ist leider noch nicht aufgearbeitet und derzeit auch nicht zugänglich. (Heute wird diese Vereinigung „Club“ d. Wr. Mus. geschrieben.)

Wiedergabe zusammen mit dem Wiener Philharmoniker Prof. Karl-Maria Tietze für eine Tonbandaufnahme zu spielen.¹⁴

Auch bei Veranstaltungen des Klubs wirkte Henriette Ribarz-Hemala noch am Klavier; ich erinnere mich an ihre Mitwirkung bei Werken der Klavier-Kammermusik und bei Liedbegleitungen.

Am 2. Februar 1955 erlitt Henriette Ribarz-Hemala einen Schlaganfall, von dem sie sich wohl nicht mehr erholt hatte. Ihr Fernbleiben vom Klub wurde mit großer Bestürzung aufgenommen.

Erst nach vier Leidensjahren, am 16. Februar 1959, verstarb Henriette Ribarz-Hemala im 86. Lebensjahr.¹⁵

¹⁴ Die Sendung im Österr. Rundfunk mit der Wiedergabe der Brahms-Sonaten, ausgeführt v. Henriette Ribarz-Hemala u. Prof. Tietze, fand am 8. Juni 1954 um 15.20 Uhr im zweiten Programm statt.

¹⁵ Siehe Parte für Henriette Ribarz-Hemala.